

Presto, *ma non troppo*

Es ist wohl unvermeidlich. Wie könnte man über **Maurice Steger** schreiben, ohne auf das Thema „Tempo“ zu kommen? Schließlich haftet dem Schweizer seit dem Beginn seiner Karriere das Image des Virtuosen an.

Von Klemens Hippel

Fastest ever“, „rapid“, „acrobatic“, „whirlwind“ – Konzert- und CD-Besprechungen des „Paganini der Blockflöte“ sind voll von solchen Bezeichnungen. Und auch wenn man in seine neue CD hineinhört, findet sich wieder Stoff für Superlative: In einem geradezu halsbrecherischen Tempo geht Steger an den ersten Satz von Johann Adolph Hasses „Cantata per flauto“. Wobei es ihm (natürlich und wie immer) gelingt, trotzdem alles sauber zu artikulieren und nicht gehetzt zu klingen. Doch wenn man ihn danach fragt, zeigt sich, dass es gar nicht die gleichsam sportliche Herausforderung ist, die ihn da antreibt. Steger ist vielmehr ein Künstler, der sich sehr intensive Gedanken über das jeweils „richtige“ Tempo jedes Werks macht.

Bei diesem Stück, so erklärt er mir, sei er von dem ungewöhnlichen Titel „Cantata per flauto“ ausgegangen. Dabei müsse der passionierte Opernkomponist Hasse sich etwas gedacht haben. Er habe sich nicht, wie viele Musikwissenschaftler glaubten, verschrieben und eigentlich „Sonata“ gemeint. Sondern vielmehr eine große Opernszene für Blockflöte geschrieben. Und dafür habe er die extreme Virtuosität, die in der damaligen neapolitanischen Oper üblich war, auf die Flöte übertragen wollen. Der folgt dann eine tieftraurige, tragische Arie als zweiten Satz – das müsse man einfach extrem spielen. Und um auf einem so direkten Instrument wie der Blockflöte virtuos zu wirken, müsse man eben viel schneller spielen, als eine Sängerin singen könne. Ohnehin sei das ja eine komische Sache mit ihm, der Kritik und seinen Tempi: Wenn er etwas sehr langsam spiele, interessiere das niemanden. Er habe auch schon Sätze halb so schnell gespielt wie die Kollegen. „Aber wenn ich Vivaldi mal ein bisschen schneller spiele, sagen alle sofort: Sie sind der Schnellste, wieso machen Sie das?“

Stimmt. Und damit genug von diesem Thema. Denn zum einen sind die Tem-



Foto: MolinaVisuals

pi aller anderen Stücke auf der neuen CD im „normalen“ Rahmen – soweit man das ohne Vergleichsmöglichkeiten sagen kann, denn abgesehen vom wohlbekannten Konzert Sammartinis ist hier alles auch für den Blockflöten-Fan Neuland. Andererseits, weil das Thema der CD ein ganz anderes ist: Sie möchte ein Schlaglicht auf eine kurze, aber wirkungsmächtige Epoche werfen. Ins Neapel der 1720er- und 1730er-Jahre geht die Reise, gemeinsam mit dem einstigen neapolitanischen Vizekönig Alois Thomas Raymond Graf von Harrach, der von 1728 bis 1733 in Italien weilte und fleißig populäre Musik sammelte – von italienischen Komponisten, die damals in ganz Europa den Ton angaben. Ob von Giuseppe Sammartini, geboren in Mailand, in London als „Musick Master to Her Royal Highness“ tätig, oder von Giovanni Antonio Piani: geboren in Neapel, Karriere in Paris als Antoine Desplanes, dann höchstbezahlter Solist am Wiener Hof. Oder von Johann Adolph Hasse: geboren bei Hamburg, berühmt geworden in Italien, später in Dresden erfolgreich.

Aber auch andere sind hier zu finden, die zeitlebens kaum über die Grenzen ihrer Stadt hinaus kamen: Domenico Sarro oder Nicola Fiorenza etwa. Alles Namen, die man heute kaum noch kennt, deren Musik zu entdecken sich aber lohnt. Pianis ganz französisch anmutende Sonate zum Beispiel. Oder Le-

lio Colistas Sinfonia – ein wunderbarer Fremdkörper auf der CD und in der Harrach'schen Sammlung. Warum nur hat der Vizekönig als einzige damals schon „alte Musik“ Werke dieses Römers aufbewahrt?

Steger richtet sich allerdings nicht sklavisch nach dem in New York überlieferten Manuskript. Er spielt das eine oder andere von Harrach notierte Werk lieber in einer abweichenden Fassung. Und fügt Stücke hinzu, die dort nicht überliefert sind, die der Vizekönig aber gekannt haben könnte: von Caldara und Piani etwa, die beide in Harrachs Heimatstadt Wien wirkten.

So entsteht ein facettenreiches Bild einer Zeit, in der Neapels Musikszene von einer wahren Flötenmanie gekennzeichnet war. Ausgelöst wurde sie möglicherweise durch einen Besuch Johann Joachim Quantz' im Jahre 1725: Danach jedenfalls schrieb nicht nur Alessandro Scarlatti erstmals Musik für ein vorher nicht geschätztes Instrument, sondern auch diverse Kollegen. Trotzdem ist dies keine CD, die nur auf die Fans der Blockflöte schießt. Da würde er gleich aus dem Fenster springen, sagt Steger, wenn nur Blockflötisten sich für seine Musik interessieren würden. Seine Musik soll für alle interessant sein, so schön es auch sei, das Repertoire zu vergrößern.

Nicht, dass er so weit ginge wie einst Nikolaus Harnoncourt, der von sich sagte, er spiele überhaupt nur Meisterwerke.

Bei Werken wie dem Sammartini- oder dem Hasse-Konzert ist Steger allerdings der festen Überzeugung, dass wir es hier mit Kompositionen zu tun haben, die auch in anderer Besetzung bedeutend wären. Bei Sarro, sagt er ganz offen, sei das anders: So etwas ziele schon sehr auf den Charme seines Instruments. Aber genau den versteht er ja zum Vorschein zu bringen. ■

Termine

4.12., Mannheim, Barockschloss:
Maurice Steger, Kurpfälzisches Kammerorchester
19.12., Bielefeld: Maurice Steger,
Jermaine Sprosse
23.12., Hamburg: Maurice Steger &
Friends

Aktuelle CD

Souvenirs d'Italie.

Musikalische Reiseimpressionen des Grafen von Harrach; Maurice Steger und Ensemble (2016); harmonia mundi



TUDOR



TUDOR 7131



TUDOR 7132



TUDOR 7135 SACD HYBRID



TUDOR 7145 SACD HYBRID

Bamberger Symphoniker

DANKE,
JONATHAN NOTT



TUDOR 1670 12 SACD HYBRID

WILLKOMMEN,
JAKUB HRŮŠA



TUDOR 7196 SACD HYBRID